

Thomas BÜTTNER und Gerhard GABEL

Rothenburg ob der Tauber und sein reichsstädtisches Landgebiet.

Kulturhistorische Charakterisierung einer grenzüberschreitenden Kulturlandschaft¹⁾

Rothenburg ob der Tauber and its imperial land. Cultural and historical characterization of a transboundary cultural landscape

Zusammenfassung

Im Jahr 2006 initiierte das Bayerische Landesamt für Umwelt das Projekt „Rothenburg ob der Tauber und sein reichsstädtisches Landgebiet.“ In dem Bewusstsein, dass Landschaft ein Gemeinschaftsgut, ein unverzichtbares Stück Lebensqualität ist, lag das Hauptansinnen des Projektes in der kulturhistorischen Charakterisierung des Rothenburger Landgebietes. Diese, die alte Stadt Rothenburg umgebende Kulturlandschaft – die sich heute in Bayern und Baden-Württemberg erstreckt – versinnbildlicht auf besondere Weise die Interaktion zwischen Mensch und Natur in den vergangenen Jahrhunderten. Die von vermögenden Großbürgern regierte Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber konnte vom ausgehenden Mittelalter bis zum beginnenden 19. Jahrhundert ein Territorium von annähernd 400 km² um sich vereinen. Die wesentlichen wirtschaftlichen Standbeine bildeten die Landwirtschaft, die Schafzucht, die Teich- und Forstwirtschaft. Bis heute spiegelt das Spektrum an historischen Kulturlandschaftselementen die historischen Landnutzungsformen und Wirtschaftsweisen wider. Im Jahr 2007 wurde das Projekt abgeschlossen. Die Ergebnisse können auf der Internetseite des Bayerischen Landesamtes für Umwelt eingesehen werden. Siehe www.lfu.bayern.de > Natur > Fachinformationen > historische Kulturlandschaft.

Summary

In the year 2006 the Department Nature Conservation, Landscape Management and Ecology of Waters of the Bavarian Environment Agency started the project "Rothenburg ob der Tauber und sein reichsstädtisches Landgebiet". Acknowledging that the landscape is a communal asset, an important quality of life, the main idea of the project was to characterize the cultural landscape around the old city Rothenburg ob der Tauber, which is an expression of the interaction between man and nature. Rothenburg is located in the Middle Franconia region. From the late Middle Ages to the beginning nineteenth century the city has been "Reichsstadt" in the Holy Roman Nation. This specific political status allowed the rich middle class citizens to govern a surrounding territory with nearly 400 squaremiles. The main economic factors were agriculture, sheep-breeding, fish-farming and forestry. Until today, you can find a mixture of cultural landscape elements, which reflect those old forms of landuse. In the year 2007 the project ended successfully. On the website of the Bavarian Environment Agency – have a look at www.lfu.bayern.de > Natur > Fachinformationen > historische Kulturlandschaft – you can get a summary of the project and a flyer.

Der „Wanderprofessor“ Wilhelm Heinrich Riehl (1823-1897), der durch seine Arbeiten die Heimatschutzbewegung an der Wende des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt hatte, wanderte 1865 von Rothenburg ob der Tauber bis nach Wertheim durch das Taubertal und hielt seine Eindrücke in der noch im gleichen Jahr veröffentlichten Studie „Ein Gang durchs Taubertal“ fest. Sein literarisches Landschafts-porträt hatte Riehl 1869 in das „Wanderbuch“, den vierten Band seiner „Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Socialpolitik“ übernommen. In seinem Vorwort wie in den einleitenden „Handwerksgeheimnissen des Volksstudiums“ hatte Riehl angedeutet, warum er das Taubertal als Gegenstand seiner Studien gewählt hatte: Es ist eine

Gegend, welche „noch kaum beachtet [...] und doch höchst eigenartige und merkwürdige Glieder des großen Ganzen“ aufweist. [...] Jeder Landstrich hat seine besondere Signatur [...]. Bei einem Lande sticht der geographische Aufbau vor allem maßgebend hervor, bei einem anderen die historischen Erinnerungen, bei einem dritten die Eigenart des naiven Volkslebens, bei einem vierten Wirtschaft und Betriebsamkeit, bei einem fünften die Kunstdenkmale [...]. Der Wanderer schauet von außen herein, er kommt aus der Fremde und geht in die Fremde, er bringt einen vergleichenden Maßstab mit [...] er muss sein Augenmerk auf die Signatur, auf die große Charakteristik, auf den Zusammenhang des kleinen Landes mit dem größeren Ganzen richten [...].“²⁾

¹⁾ Der Aufsatz basiert auf einem Vortrag, den Thomas Büttner am 07.05.2007 in Würzburg auf der Fachtagung „Kulturlandschaften Bayerns: Fränkische Weinbergslandschaften“ gehalten hat. Veranstalter der Tagung waren die Regierung von Unterfranken, die ANL und die LWG.

²⁾ GRÄTER in: Riehl 2003, 3-6.



Abbildung 1: Die Romantische Straße – einer der ältesten und bekanntesten Ferienstraßen Deutschlands – als Rückgrat des Taubertals. Aufnahme Thomas Büttner, LfU 2007

Figure 1: *The romantic road – one of Germany's oldest and most well-known holiday roads – as the backbone of the Tauber Valley. Photo: Thomas Büttner, LfU 2007*

Die besondere Ausstrahlung, die vom Taubertal ausgeht, zieht bis heute die Menschen in ihren Bann. Wer sich zu Fuß oder mit dem Rad das Taubertal erschließt oder mit dem Auto die Romantische Straße entlangfährt (siehe Abb. 1), der spürt unweigerlich,

dass diese Landschaft etwas Besonderes ist. Sie wird geprägt durch die gemächlich dahin fließende Tauber, durch das Nutzungsmosaik aus Äckern, Wiesen und Wäldern, aus alten und neuen Weinbergen. Die Häckerdörfer und die vielen Mühlen runden das landschaftliche Erscheinungsbild ab. Hier erstreckt sich noch eine Seelenlandschaft, die von Malern, Reiseberichterstatern und Poeten künstlerisch überhöht, dem Zeitgeschmack entsprechend auch idealisiert wurde, wie KAMP am Beispiel der touristischen Entdeckung Rothenburgs o.d.T. eindrucksvoll dargelegt hat.³⁾

Wer sich eingehender mit der Geschichte der Stadt Rothenburg befasst, der wagt schnell den Schritt aus dem Taubertal hinaus in die Hochlagen des Rothenburger Umlands, dem Landgebiet der einstigen Reichsstadt Rothenburg. Dieser Landstrich steckt voller Geschichte, ist überaus reich mit Natur- und Kulturdenkmälern ausgestattet. Um dem wechselseitigen Verhältnis von der Naturvorgabe und der Kulturleistung der vorausgegangenen Generationen nachzuspüren, rief das Bayerische Landesamt für Umwelt im Frühjahr 2006 das Vorhaben „Rothenburg ob der Tauber und sein reichsstädtisches Landgebiet – kulturhistorische Charakterisierung einer grenzüberschreitenden Kulturlandschaft“ ins Leben.



Abbildung 2: Historische Aufnahme von dem oberen Taubertal zwischen Rothenburg o.d.T. und Detwang an der Wende zum 20. Jahrhundert. Deutlich erkennbar sind die Lesesteinriegel als Zeugnisse des historischen Weinbaus. Fotosammlung Schreyer, Rothenburg o.d.T.

Figure 2: *Historical photo of the upper Tauber Valley between Rothenburg o.d.T. and Detwang at the turn to the 20th century. Ridges of collected stones witness the historical viticulture. Photo collection Schreyer, Rothenburg o.d.T.*

³⁾ Vgl. KAMP 1996



Abbildung 3: Blick über die Lukasrödermühle auf Rothenburg ob der Tauber. Zu Füßen der Stadt Rothenburg wurde der Weinbau in den vergangenen Jahren wieder belebt. Aufnahme Thomas Büttner, LfU 2007

Figure 3: View over the mill Lukasrödermühle of Rothenburg. At the gates to the city of Rothenburg viticulture was revived in the past years. Photo: Thomas Büttner, LfU 2007

Das Projekt ging der Frage nach, inwieweit die über 500jährige Geschichte der alten Reichsstadt Rothenburg (1274-1802/03) bis heute ablesbare Spuren in der Kulturlandschaft hinterlassen hat. Die ehemalige Reichsstadt Rothenburg o.d.Tauber mit ihrem Landgebiet erstreckt sich heute über die Bundesländer Bayern (Landkreise Ansbach und Neustadt an der Aisch/Bad Windsheim) und Baden-Württemberg (Main-Tauber-Kreis und Landkreis Schwäbisch-Hall). Die Größe des Gebietes umfasst rund 400 km².

Im Rahmen der kulturhistorischen Spurensuche sind diejenigen Kulturlandschaftselemente in das Blickfeld gerückt worden, die einen hohen historischen Zeugniswert besitzen und auf besondere Weise die Eigenart der Kulturlandschaft prägen. Es handelt sich hierbei um Landschaftsbausteine, die über ihre potenzielle naturschutzfachliche Bedeutung hinaus im besonderen Maße Identität stiftend sind und auch für die Naherholung und den Tourismus immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Neben Boden- und Baudenkmalen, wie zum Beispiel den erhaltenen Abschnitten der Rothenburger Landhege – einem historischen Grenzweg – und dem Toppler-Schlösschen am Fuße der Stadt Rothenburg,

waren dies vor allem die Zeugnisse der historischen Landnutzung: die Spuren des traditionellen Weinbaus im Taubertal mit den markanten Lesesteinriegeln (s. Abb. 2), die Relikte des Schäfereiwesens oder der Waldnutzung, nicht zuletzt die Zeugnisse des historischen Verkehrswesens in Form von Fußwegen, Altstraßen oder Steigen. Ferner wurde das historische Mühlenwesen angesprochen. Auch assoziative Bestandteile der Landschaft, wie zum Beispiel der mit der Kulturlandschaft verbundene Sagenschatz, haben in die Betrachtung Eingang gefunden. In einer „Karte der historischen Kulturlandschaft“ wurden die genannten Elemente zusammengestellt.

Rothenburg ob der Tauber

Rothenburg ob der Tauber kann auf eine lange und ereignisreiche Geschichte zurückblicken. Mit der Verleihung der Stadtrechte an Rothenburg im Jahr 1172 wurde mit dem Bau von Befestigungsanlagen begonnen. Durch Stadterweiterungen im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts erhielt der Verteidigungsring seine heutige Länge. Bis heute wird die Stadt Rothenburg von einer 3,4 km langen Stadtmauer mit 43 Tor- und Mauertürmen umgeben (siehe Abb. 3). 1274 erhob

Kaiser Rudolf I. Rothenburg zur Freien Reichsstadt.⁴⁾ Erst 1802, nach 528 Jahren, sollte die Stadt ihre Reichsfreiheit verlieren.

Die geschichtliche Besonderheit der einstigen Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber ist, dass ihre Besitzungen und Herrschaftsrechte weit über die Stadtmauern hinausreichten. Zwischen 1383 und 1406 wurde das rund 400 km² große reichsstädtische Landgebiet von vermögenden Großbürgern unter der Regentschaft des Bürgermeisters Heinrich Toppler erworben. Die Reichsstadt Rothenburg lebte von der Landwirtschaft in seinem Territorium und blieb mehr als vier Jahrhunderte lang ein von bürgerlichen Großgrundbesitzern dominierter Kleinstaat.⁵⁾

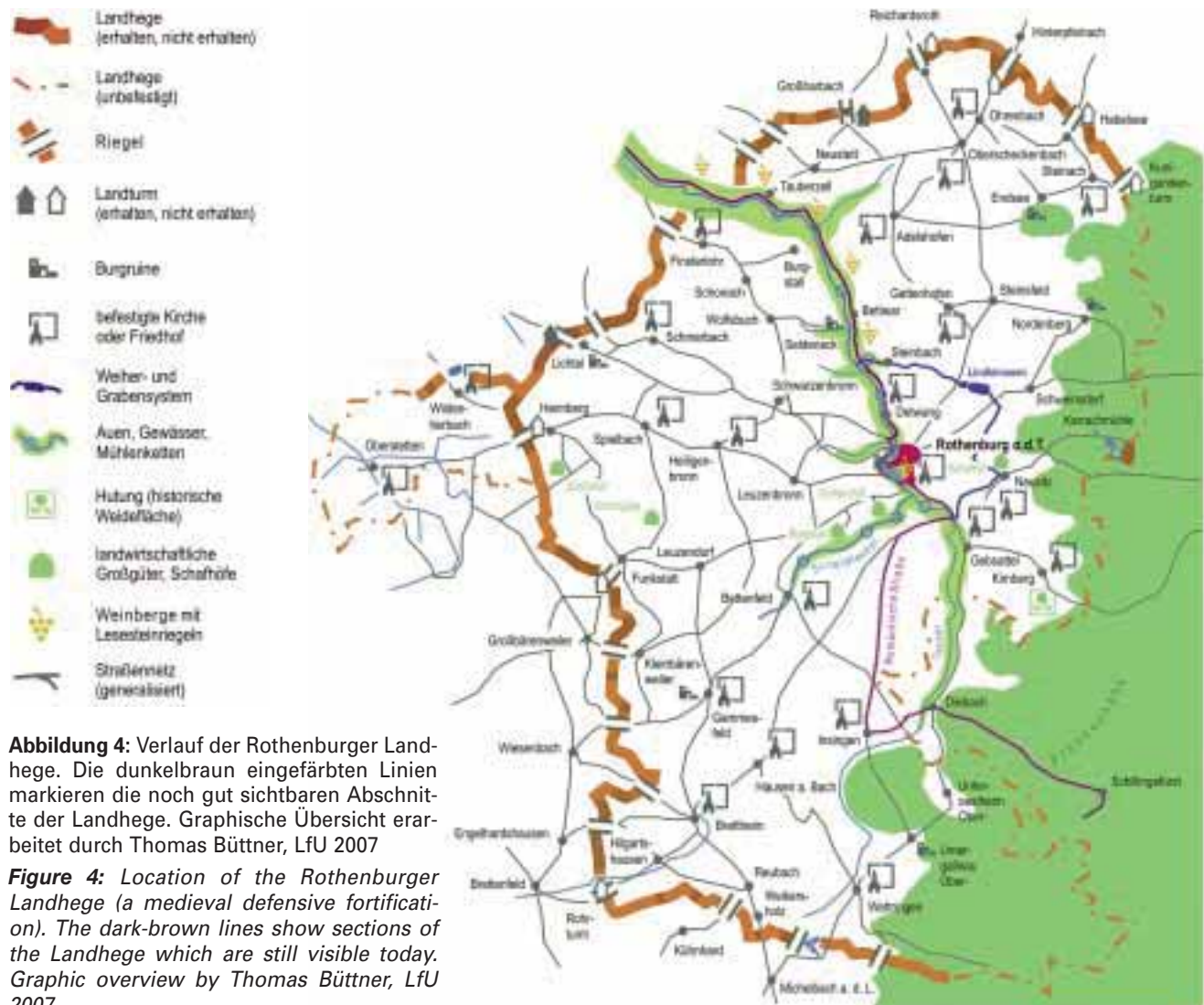
Mit dem Ende des Alten Reiches setzte eine territoriale Neuordnung ein. Sie bedeutete für das protestantische Rothenburg ob der Tauber die Mediatisierung – den Verlust der Reichsunmittelbarkeit – und nicht zuletzt die Zerteilung des reichsstädti-

schen Landgebiets. 1803 kamen die Stadt Rothenburg und der Hauptteil des Landgebiets an Bayern.

Von den Segnungen des Industriezeitalters vergessen, versank die Stadt Rothenburg in einen Dornröschenschlaf. Mit der Reichsgründung im Jahr 1870/71 und des sich entwickelnden Fremdenverkehrs, begünstigt durch den Eisenbahnanschluss Rothenburgs 1873, eröffneten sich neue Perspektiven für die Stadtentwicklung. Insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Tourismus erheblich gefördert, so dass die Stadt Rothenburg ob der Tauber als Fachwerkstadt weltweit bekannt wurde.

Die Rothenburger Landhege

Die Rothenburger Landhege ist ein historischer Grenzzug, der das Rothenburger Landgebiet in seinen Außengrenzen umgab und als Frühwarnsystem gegen feindliche Übergriffe diente. Ferner ermöglichte die Landhege die Kontrolle des Verkehrs, ins-



⁴⁾ Zur Terminologie, der geschichtlichen Einordnung und dem Selbstverständnis der Reichsstädte vgl. KRISCHER 2006.

⁵⁾ Vgl. BORCHARDT 2003

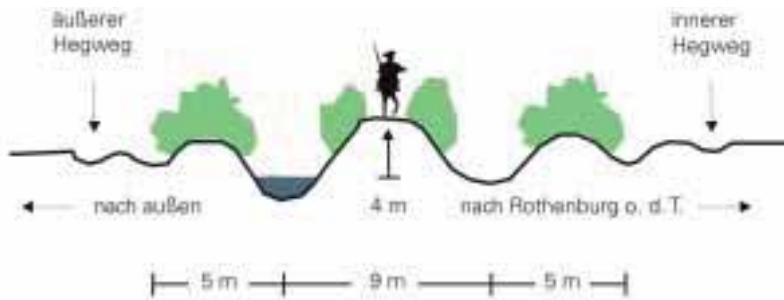


Abbildung 5: Schematischer Aufbau der Landhege in Gestalt eines Graben-Wall-Graben-Systems. Graphische Übersicht erarbeitet durch Thomas Büttner, Quelle: LfU 2007

Figure 5: Schematic structure of the Landhege (defensive fortification) in form of a ditch-defence wall-ditch system. Graphic overview by Thomas Büttner, source: LfU 2007

besondere der Aus- und Einfuhr. Die Arbeiten an der Rothenburger Landhege haben schon um 1400 eingesetzt und wurden bis zum Ende des 15. Jahrhunderts fertiggestellt. Im Osten des Rothenburger Landgebiets stellte die Frankenhöhe mit ihren bewaldeten Steilhängen ein 58 km langes natürliches Hindernis dar, das mit Hegesteinen abgemarkt wurde. Westlich wurde ein 62 km langes Graben-Wall-Graben-System errichtet, das auch Teiche mit einschloss (siehe Abb. 4).⁶⁾

Der Grenzzug bestand aus drei Erdwällen und zwei Gräben mit einer Gesamtbreite von 18 bis 22 m. Die Wälle waren mit dichtem Heckengebüsch besetzt. Die Wallhöhe schwankte zwischen vier und sechs Metern. Der mittlere Wall mit einer Sohlenbreite von 8,50 m überragte seinen äußeren und inneren Nachbarn und trug wohl einen Reitweg. Die beiden anderen Wälle maßen am Fuß 4,50 bis 5 m. Ihre Zwischengräben konnten streckenweise mit Wasser gefüllt sein. Den beiden kleineren Wällen vorgelagert verliefen der äußere und der innere Hegeweg. Auf diesen Wegen ritten die Hegereiter mit ihren Pferden. Sie bewachten die Grenze und meldeten streifende Reiter und andere Eindringlinge, um dagegen die Landwehr aufzubieten (siehe Abb. 5).

Ferner existierten 14 „Riegel“, sprich Durchgänge, sowie Schlupfe. Die Riegel bestanden aus zwei dicken Stangen, die quer an Pfosten angebracht werden konnten und verschließbar waren. Ein Riegel wurde bei Reichardsroth rekonstruiert. Für die Schlupfe wurden ein bis zwei Balken über die Gräben gelegt, die so einer Person ein Durchschlüpfen ermöglichten. Entlang der westlichen Grenzanlage wurden im 15. Jahrhundert neun Landtürme errichtet, von denen noch zwei gut erhalten sind. In Großharbach und in Oberrimbach-Lichtel finden sich diese Landtürme (siehe Abb. 6). Sie dienten den Turmwächtern zur Aussicht, um Feinde zu erspähen. Ferner hatten sie die Funktion als Zollstation mit Zollschranke inne und ermöglichten so die Kontrolle des Grenzverkehrs.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg hatte die Landhege endgültig ihre fortifikatorische Funktion verloren.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurden Hegesteine als Grenzmarkierungen gesetzt. So entwickelte sich die Landhege Ende des 17. Jahrhunderts von einer Wehrgrenze zu einer Rechts- und Zollgrenze. Im 18. Jahrhundert schließlich hatten Teile der Landhege die Funktion einer Wildbannngrenze inne und bildete somit die Außengrenze eines herrschaftlichen Jagd- und Forstbezirks. Mit dem Verlust der Reichsunmittelbarkeit – des landeshoheitlichen Stellung Rothenburgs – verlor die Landhege ihre Funktion, weite Teile wurden eingeebnet, die zur Landhege gehörenden Ländereien verkauft.⁷⁾



Abbildung 6: Landturm bei Oberrimbach-Lichtel im Main-Tauber-Kreis (Baden-Württemberg). Aufnahme Thomas Büttner, LfU 2007

Figure 6: Land tower near Oberrimbach Lichtel in the district of Main-Tauber (Baden-Württemberg). Photo: Thomas Büttner, LfU 2007

⁶⁾ Vgl. WOLTERING 1965; vgl. MATTERN 1973 und 1988.

⁷⁾ Vgl. WOLTERING 1965

Erhaltene Abschnitte der Rothenburger Landhege finden sich zum Beispiel bei Reichardsroth, Großharbach, Tauberszell, Lichtel oder Finsterlohr (siehe Abb. 7). Diese verbliebenen Reste stellen ein Zeugnis mittelalterlicher Landbefestigung von bayernweiter Bedeutung dar.

Auch die zu Beginn des 15. Jahrhunderts geschleiften Burgen wie zum Beispiel Endsee, Nordenberg oder Lichtel, nicht zuletzt die zahlreichen Wehrkirchen des Rothenburger Landgebiets verdeutlichen die reichsstädtische Prägung der Kulturlandschaft. Innerhalb der Landhege bestand eine Verteidigungslinie aus einer über Bachläufe und Wassergräben verbundenen Weiherkette, die sich im Halbkreis um die Stadt Rothenburg zog. Sie verlief im Norden vom Steinbachtal über die Lindleinseen und den Bauergraben in Richtung Südosten, um dann wieder in die Tauber zu münden.

Charakterisierung des Rothenburger Landgebiets

Rothenburg ob der Tauber und das die alte Reichsstadt umgebende Landgebiet vermitteln noch sehr gut das Leben und Wirtschaften der vorausgegangenen Generationen. Das Kernstück des Rothen-



Abbildung 7: Erhaltener Abschnitt der Landhege bei Großharbach im Landkreis Ansbach, der sich als Gehölzgürtel durch die Landschaft zieht. Aufnahme Thomas Büttner, LfU 2007

Figure 7: Conserved section of the Landhege (defensive fortification) near Großharbach in the district of Ansbach. Photo: Thomas Büttner, LfU 2007

burger Landgebiets bildet das Taubertal, das sich tief in den Muschelkalk eingeschnitten hat. Über dem Steilabfall zur Tauber gelegen, beherrschen die ein-



Abbildung 8: Kirnberger Hutung im Landkreis Ansbach als Zeugnis der historischen Landnutzung. Die Schafhaltung besaß einst große wirtschaftliche Bedeutung im Rothenburger Landgebiet

Figure 8: Kirnberger Hutung in the district of Ansbach as a testimony of the historical land use. In the rural areas around Rothenburg, sheep-breeding used to be of great economic importance



Abbildung 9: Der Eichenschälwald in der Waldabteilung Heineberg am Oestheimer Berg diente der Gewinnung von Gerberlohe. Aufnahme Thomas Büttner, LfU 2007

Figure 9: The oak forest in the forest section Heineberg at the Oestheimer Berg served for the production of tanbark. Photo: Thomas Büttner, LfU 2007

Eichen-Hainbuchenwäldern an den Hanglagen und Fichtenforsten auf dem Blasensandsteinplateau. Es können Kulturlandschaftselemente in Gestalt von alten Steigen, Sandgruben, Eichenschälwäldern und vielem mehr entdeckt werden (s. Abb. 9). Viele Hegesteine markieren auf der Kammlinie der Frankenhöhe den östlichen Grenzverlauf des einstigen Landgebiets.

stige Reichsstadt Rothenburg und die Alte Burg den Talraum. Im Taubertal und seinen Nebentälern erstreckt sich eine alte Weinbaulandschaft.

Die Weinberge mit den markanten Lesesteinriegeln, Trockenmauern und Weinbergshäuschen ziehen sich an den Südhängen entlang. Die Mühlenkette und nicht zuletzt die Romantische Straße bilden das Rückgrat des Taubertals.

Weite Teile des ehemaligen Rothenburger Landgebiets erstrecken sich in der Hohenloher-Haller Ebene, die durch weite Talebenen und niedrige Hügelketten geprägt ist. Die eingestreuten Siedlungen sind von kleinen Waldinseln umgeben. Wie seit alters her dienen die fruchtbaren Böden überwiegend der landwirtschaftlichen Nutzung. Hauptattraktion sind die erhaltenen Abschnitte der Landhege in Verbindung mit den Landtürmen, Grenzsteinen, Wehkirchen, Burgruinen und Weihern als eindrucksvolles Zeugnis mittelalterlicher Befestigungskunst. Ferner können alte Schafhöfe, Alleen, Hutanger (siehe Abb. 8) und nicht zuletzt die Dörfer mit ihrer wertvollen Bausubstanz in Augenschein genommen werden.

Die Frankenhöhe rahmt als bewaldeter Höhenzug das alte Landgebiet im Osten. Hier findet sich ein Mosaik aus

Abbildung 10: Alter Weinberg mit Lesesteinriegeln und Trockenmauern zwischen Tauberzell und Neustett (Landkreis Ansbach). Aufnahme Thomas Büttner, LfU 2007

Figure 10: Old vineyard with ridges of collected stones and dry stone walls between Tauberzell and Neustett (district of Ansbach). Photo: Thomas Büttner, LfU 2007



Prägende Landnutzungen

In der Vergangenheit bildeten der Getreideanbau, die Schaftierhaltung und die Fischzucht die tragenden Säulen der landwirtschaftlichen Produktion im Rothenburger Landgebiet.⁸⁾ Die noch bestehenden Großgüter wie zum Beispiel Schandhof oder Schöngas und auch die alten Weideflächen bei Kirnberg legen hierfür Zeugnis ab. Viele der Teiche, teils natürlichen Ursprungs, teils künstlich angelegt, sind heute verlandet. Oftmals sind nur noch die Dämme sichtbar. In einigen Fällen waren auch die Teiche, wie zum Beispiel die Lindleinseen bei Schweinsdorf, in militärische Verteidigungslinien eingebunden. Die Forstwirtschaft stellte eine weitere wichtige Einnahmequelle dar. Bis heute erstrecken sich die Waldbesitzungen der Stadt Rothenburg auch

⁸⁾ Vgl. BORCHARDT 2003.



Abbildung 11: Karrach-Mühle und Karrachseen im Landkreis Ansbach. Der Mühlbetrieb und die Fischzucht nahmen eine besondere wirtschaftliche Bedeutung im Rothenburger Landgebiet ein

Figure 11: Karrach mill and Karrach lakes in the district of Ansbach. The operation of the mill and fish farming had a special economic importance in the rural areas around Rothenburg

auf den nunmehr württembergischen Teil des Rothenburger Landgebiets.

Der Wein- und Obstbau diente primär der Versorgung der lokalen Bevölkerung. Urkundlich nachweisbar ist der Weinbau zu Füßen der Stadt Rothenburg ab etwa 1100. Die Chorherren von Herrieden förderten den Weinbau um Tauberzell, was bereits für 1288 belegt ist. Heute liegt die Mehrzahl der Weinberge brach und wird unter anderem von Streuobstwiesen eingenommen. Die Lesesteinriegel weisen auf ehemalige Weinberge hin. In mühevoller Handarbeit wurden über Jahrhunderte hinweg Steine aus dem Boden gelesen und senkrecht zum Hang zu Wällen aufgehäuft (siehe Abb. 10). Umgangssprachlich werden die Lesesteinriegel als „Kormauern“ bezeichnet.⁹⁾ Um Tauberzell und zu Füßen der Stadt Rothenburg ist der Weinbau im zurückliegenden Jahrzehnt wieder belebt worden.

Auch die Mühlen besaßen einst eine besondere wirtschaftliche Bedeutung im Rothenburger Land-

gebiet. Im Zeitraum von 1350 bis um 1800 gab es fast 40 Mühlen im ehemaligen Staatsgebiet der Freien Reichsstadt Rothenburg (siehe Abb. 11). Davon lagen etwa 20 Mühlen im Taubertal unterhalb der Stadt Rothenburg auf einer Flusslänge von kaum 2 km dicht aneinandergereiht. Ein Blick in die aktuelle topographische Karte zeigt heute noch viele der alten Mühlenstandorte. Die Mehrzahl der Mühlen bildeten die Getreidemühlen. Hier wurden Roggen und Dinkel zu Mehl gemahlen. Es gab aber unter anderem auch Sägemühlen, Hammerschienen, Papiermühlen und eine Pulvermühle. Besonders eindrucksvoll ist auch das Schandtaubertal mit den eingestreuten Mühlenanwesen und den Furten.

Abschließende Gedanken

Die Ergebnisse des Rothenburg-Projektes wurden auf einer Präsentationsveranstaltung in Tauberzell (Gemeinde Adelshofen, Landkreis Ansbach) am 8. Oktober 2007 vorgestellt. Träger der Veranstaltung

⁹⁾ Vgl. MÄGERLEIN 1988.

waren der Heimat- und Weinbauverein Tauberzell und der Hegereiterlandverein in Kooperation mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt. Die Veranstaltung fand bei den zahlreichen Gästen – die sich aus der lokalen Bevölkerung und aus Vertretern von ortsansässigen Behörden und Verbänden zusammensetzte – großen Anklang.

In Gesprächen mit den Menschen vor Ort wird immer wieder das große Interesse an in der Kulturlandschaft ablesbarer Geschichte deutlich. In dem wachsenden Geschichtshunger liegt auch das große Potenzial für den Tourismus verborgen, Touristen für einen längeren Aufenthalt im Rothenburger Landgebiet zu gewinnen – um Zeit zum Lesen der Kulturlandschaft zu haben. Für den Naturschutz eröffnet sich zugleich die Möglichkeit, notwendige naturschutzfachliche Belange über den Geschichtsgehalt der Landschaft nachhaltig zu vermitteln und zur Bewusstseinsbildung beizutragen.¹⁰⁾

In der Projektarbeit nahm die Einbindung von fachkundigen Personen vor Ort und von ansässigen Vereinen, Verbänden und Behörden eine tragende Rolle ein. Einmal mehr wurde deutlich, welche Bedeutung bei der Bewahrung der Naturschätze und der Kulturdenkmäler Bayerns Menschen einnehmen, die sich auf besonderer Weise dem Naturschutz und der Heimatpflege verbunden fühlen. So gebührt abschließend all denjenigen Personen großer Dank, die das Projekt durch fachliche Beiträge und persönliches Engagement unterstützt haben.

Abschließend soll noch auf das Toppler-Jahr verwiesen werden, mit dem heuer dem 600. Todestag Heinrich Topplers gedacht wird. So werden in und um Rothenburg ob der Tauber zahlreiche Veranstaltungen angeboten, die dazu einladen, in die facettenreiche Geschichte der Reichsstadt Rothenburg einzutauchen.

Verwendete Quellen:

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (LfU) (2007): Rothenburg o. d. T. und sein Landgebiet. Faltblatt und Projektbericht, erarbeitet durch Thomas Büttner. – Augsburg. URL: www.lfu.bayern.de > Natur > Fachinformationen > historische Kulturlandschaft.

BORCHARDT, K. (2003):

Das Territorium der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber. Vortrag gehalten an der Jahreshauptversammlung des Vereins Alt-Rothenburg am 7. Mai 2003. Eingestellt auf der Internetseite des Vereins Alt-Rothenburg e.V., siehe URL: <http://www.alt-rothenburg.de>

GRÄTER, C. (2003):

Die Magna Charta einer Kulturlandschaft. Eine Einführung. In: Riehl, W. H.: Ein Gang durchs Taubertal. Von Rothenburg bis Wertheim. Kunstschätzeverlag. – Gerchsheim, S. 3-12.

KAMP, M. (1996):

Die touristische Entdeckung Rothenburgs ob der Tauber im 19. Jahrhundert. Wunschbild und Wirklichkeit. – Schillingsfürst.

KRISCHER, A. (2006):

Reichsstädte in der Fürstengesellschaft. Politischer Zeichengebrauch in der Frühen Neuzeit. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. – Darmstadt.

MÄGERLEIN, F. (1988):

700 Jahre Weinbau in Tauberzell. In: Heimat- und Weinbauverein Tauberzell (Hg.): Festschrift „700 Jahre Weinbau Tauberzell. Weinort der Chorherren von Herrieden.“ – Tauberzell, S. 5-25.

Mattern, H.: Die Rothenburger Landhege. Die Linde 55 (1973) S. 1-40, 47-48.

Mattern, H. (1988):

Die Rothenburger Landhege – Wiedersehen nach zwei Jahrzehnten. Die Linde 70 S. 65-68, 73-88, 92-95.

WOLTERING, H. (1965-1971):

Die Reichsstadt Rothenburg und ihre Herrschaft über die Landwehr. 2 Teile. Jahrbuch 1965/66 und 1971/72 des Vereins Alt-Rothenburg. (Dissertation [jur.] Münster 1965).

Anschrift der Verfasser:

Dr. Thomas Büttner
Heimatkunde und Naturlandschaftspflege
Eichkopfweg 26
34326 Morschen Freising
E-mail: buero-dr-buettner@t-online.de

Gerhard Gabel
Landesamt für Umwelt Augsburg
Referat Landschaftsentwicklung
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160
86179 Augsburg
E-mail: gerhard.gabel@lfu.bayern.de

¹⁰⁾ Auf der Internetseite des Bayerischen Landesamtes für Umwelt kann der komplette Bericht und ein Faltblatt zur historischen Kulturlandschaft rund um Rothenburg ob der Tauber heruntergeladen werden. Darüber hinaus finden sich auch Hinweise auf Veranstaltungen zum Thema. Siehe www.lfu.bayern.de > Natur > Fachinformationen > historische Kulturlandschaft.

Hinweise für Autoren – Manuskripthinweise

Einsendungen von Beiträgen (in deutscher Sprache) aus dem Bereich Naturschutz und Landschaftspflege sind willkommen.

Es werden in der Regel nur bisher unveröffentlichte Beiträge zur Publikation angenommen. Der Autor/die Autorin versichert mit der Einreichung seines/ihrer Typoskripts, dass sein Beitrag und das von ihm/ihr zur Verfügung gestellte Bildmaterial usw. die Rechte Dritter nicht verletzt oder verletzen wird. Grundsätzlich sind für alle Bestandteile die Quellen anzugeben. Der Autor/die Autorin stellt den Verlag (ANL) insoweit von Ansprüchen Dritter frei. Im Einzelfall ist die eventuell notwendige Beschaffung des Copyrights mit der Schriftleitung schriftlich abzuklären.

Zur Einhaltung der gewünschten Formalien gibt es „Hinweise für Autoren/Richtlinien“, die bei der Redaktion angefordert werden können.

Mit der Einreichung des als „Druckreife Endfassung“ gekennzeichneten und mit der Adresse versehenen Typoskripts erklärt sich der Autor/die Autorin mit einer Veröffentlichung einverstanden. Die Redaktion der ANL behält sich vor, Bilder, Tabellen, Grafiken oder ähnliches in Einzelfällen nach zu bearbeiten und gegebenenfalls Textkürzungen und kleinere Korrekturen vorzunehmen.

Sollte der/die Autor/in beabsichtigen seinen/ihren Beitrag in identischer oder ähnlicher Form auch anderweitig zu veröffentlichen, ist dies nur in Absprache mit der ANL-Redaktion möglich.

Zum Urheber- und Verlagsrecht sowie bezüglich Zusendungen: siehe unten!

Anschriften der ANL

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Seethalerstraße 6 / 83410 Laufen

Postfach 12 61 / 83406 Laufen

Internet: <http://www.anl.bayern.de>

E-Mail: Allgemein: poststelle@anl.bayern.de

Mitarbeiter: vorname.name@anl.bayern.de

Tel. 0 86 82 / 89 63 - 0

Fax 0 86 82 / 89 63 - 17 (Verwaltung)

Fax 0 86 82 / 89 63 - 16 (Fachbereiche)

Hotel – Restaurant – Bildungszentrum

Kapuzinerhof

Schlossplatz 4

83410 Laufen

Internet: <http://www.kapuzinerhof.de>

E-Mail: Info@Kapuzinerhof.de

Tel. 0 86 82 / 9 54 - 0

Fax 0 86 82 / 9 54 - 2 99

Impressum

ANLIEGEN NATUR

Zeitschrift für Naturschutz,
Pflege der Kulturlandschaft
und Nachhaltige Entwicklung
Heft 32/1 (2008)
ISSN 1864-0729
ISBN 978-3-931175-82-5

Herausgeber und Verlag:

Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)

Seethalerstr. 6

83406 Laufen a.d.Salzach

Telefon: 08682/8963-0

Telefax: 08682/8963-17 (Verwaltung)
08682/8963-16 (Fachbereiche)

E-Mail: poststelle@anl.bayern.de

Internet: <http://www.anl.bayern.de>

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz zugeordnete Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion:

Ursula Schuster, ANL

Telefon: 08682/8963-53

Telefax: 08682/8963-16

Ursula.Schuster@anl.bayern.de

Die Zeitschrift versteht sich als Fach- und Diskussionsforum. Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die mit dem Verfasseramen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers bzw. des Schriftleiters wieder.

Verlag: Eigenverlag

Herstellung:

Satz und Druck werden für jedes Heft gesondert ausgewiesen.

Für das vorliegende Heft gilt:

Satz: Hans Bleicher · Grafik · Layout · Bildbearbeitung,
83410 Laufen

Druck und Bindung: A. Miller & Sohn KG, 83278 Traunstein

Erscheinungsweise:

Seit Frühjahr 2007 als Halbjahreszeitschrift

Urheber- und Verlagsrecht:

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge, Abbildungen und weiteren Bestandteile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der ANL und der AutorInnen unzulässig.

Bezugsbedingungen/Preise:

Jedes Heft trägt eine eigene ISBN und ist zum Preis von 7,50 € einzeln bei der ANL erhältlich: bestellung@anl.bayern.de. Über diese Adresse ist auch ein Abonnement (=Dauerbestellung) möglich.

Auskünfte über Bestellung und Versand: Annemarie Maier,
Tel. 08682/8963-31

Über Preise und Bezugsbedingungen im einzelnen: siehe Publikationsliste am Ende des Heftes.

Zusendungen und Mitteilungen:

Manuskripte, Rezensionsexemplare, Pressemitteilungen, Veranstaltungsankündigungen und -berichte sowie Informationsmaterial bitte nur an die Schriftleitung/Redaktion senden. Für unverlangt Eingereichtes wird keine Haftung übernommen und es besteht kein Anspruch auf Rücksendung. Wertsendungen (Bildmaterial) bitte nur nach vorheriger Absprache mit der Schriftleitung schicken.

Die Schriftleitung/Redaktion bittet darüber hinaus um Beachtung der Rubrik „Hinweise für Autoren – Manuskripthinweise“ am Ende des Heftes.